

ELENA POPOVSKA

Monografien über Grigor Prličev

Да ја сакаш татковината си е природно и неопходно, но тоа не значи дека треба да ја мразиш татковината на другите народи. Ако се гордеш со својата историја, таа гордост не ти дава право да им го оспоруваш тоа на другите народи. [...] Омаловажување на другите народи и на нивната култура може да биде плод само на една бесмислена гордост. *Григор Прличев*

Der Autor Grigor Prličev sorgt selbst heute, mehr als hundert Jahre nach seinem Tod, sowohl in Bulgarien als auch in Makedonien für kulturelle und wissenschaftliche Kontroversen. Die bulgarische Rezeption des Autors aus Ohrid beginnt fast unmittelbar nach seinem Tod und dauert noch weiter an. Der Nachbarstaat Makedonien, auf dessen Territorium sich heute die Geburtsstadt des Autors befindet, beginnt erst nach 1944 reges Interesse für Prličev zu zeigen, also nach der Konstituierung der Republik Makedonien im Kontext des Zweiten Jugoslawien. Dieses Interesse hält bis zum heutigen Tag an und ist intensiver denn je.

Sich mit Grigor Prličev zu beschäftigen heißt automatisch auch, sich mit der Geschichte des Balkans und dessen Nationalitäten auseinanderzusetzen. Wie sehr man sich auch bemüht, bestimmte Fragen zu umgehen, sie drängen sich immer wieder in den Vordergrund. Wer war dieser Autor, 1830 in einer Stadt geboren, die sich zum damaligen Zeitpunkt noch unter osmanischer Herrschaft befand? Welche Sprachen sprach der Dichter, was bezeichnete er als Muttersprache, was als Heimat, was als seine Nation (gab es diese Definition zu seiner Zeit überhaupt)? Wie interpretiert man Prličevs eigene Definition der Nationalität heute, vor allem in den Ländern Bulgarien und Makedonien? Wie stehen Wissenschaftler „von außen“ zu dieser Frage? Selbst wenn man bei der Beschäftigung mit Prličevs Werk versuchen könnte, diese Fragen außer Acht zu lassen, muss man sie sich spätestens bei der Untersuchung der Sekundärliteratur wieder stellen. Ein Teil von ihr bildet auch das Hauptinteresse dieses Beitrages. Trotz der schon erwähnten Rezeption des Autors gibt es bis heute nur drei Monographien zu seinem Leben und Werk, die von drei Autoren verschiedener Nationalität verfasst wurden. Diese drei sollen hier näher betrachtet werden, wobei die nationale Frage weder beantwortet noch in irgendeiner Weise dazu Stellung genommen werden soll. Das Ziel ist eine möglichst neutrale Analyse, ein Blick auf fremde Ansichten unter Beantwortung einiger zuvor gestellter Fragen.

Wie schon erwähnt, wurde die Prličev-Rezeption schon bald nach seinem Tod vor allem von bulgarischen Literaturwissenschaftlern begonnen. Die ältesten von ihnen stammen teilweise selbst aus dem Gebiet des heutigen Makedonien und hatten teilweise noch persönlichen Kontakt zum Autor.¹ Die erste Rezeption umfasst in erster Linie vereinzelte Artikel oder Teile größerer literaturgeschichtlicher Darstellungen. Hier wird der Autor traditionell zur bulgarischen Nationalliteratur gezählt. Trotz der regen Rezeption schon im 19. Jahrhundert dauert es fast hundert Jahre, bis die erste bulgarische Monographie zu Prličevs Leben und Werk erscheint: Kiril Topalovs Werk „Grigor Prličev. Život i delo“ aus dem Jahre 1982, welches in diesem Artikel besonders referiert wird.

Die makedonische Literaturwissenschaft „stürzt“ sich nach dem Jahre 1944 auf den Dichter und beschäftigt sich bis zum heutigen Tag durchgehend mit seinem Leben, seinem Werk und seinen Ideen. Zahlreiche Symposien wurden dem Dichter gewidmet, Beiträge über Beiträge geschrieben, auch einzelne Bücher erscheinen, ganze Forschungsgruppen wurden gegründet. Die Monographie, welche sich jedoch am ausführlichsten mit dem Leben und vor allem mit dem Gesamtwerk des Autors beschäftigt, stammt aus der Feder Georgi Stalevs, heißt „Tvorečkiot lik na Grigor Prličev“ (2005) und wird hier als zweites zentrales Werk untersucht.

Die Literaturwissenschaft außerhalb der zwei erwähnten Länder hat in den letzten Jahrzehnten langsam aber sicher ebenfalls begonnen, sich für Grigor Prličev zu interessieren. In erster Linie ist hier die griechische Rezeption zu erwähnen, welche sich als erste – da Prličev zu Beginn auf Griechisch dichtete – mit seinen Werken auseinandersetzte. Interesse zeigen jedoch auch Literaturwissenschaftler aus Westeuropa, v. a. aus Deutschland und Belgien. Das dritte Werk, welches hier zur Analyse dienen soll, stammt vom belgischen Wissenschaftler Raymond Detrez. Sein Buch „Grigor Parlicev. Een casestudy in Balkan-nationalisme“ erschien im Jahre 1992 auf Flämisch und ist eine Überarbeitung seiner Doktorarbeit aus dem Jahre 1986. Unter dem Titel „Krivolici na misälta“ wurde das Werk 2001 ins Bulgarische übersetzt. Gerade diese Übersetzung wird hier unter die Lupe genommen, da sie von anderen Autoren v. a. in die bulgarische Prličev-Rezeption übernommen wurde.

Vor der eigentlichen Auseinandersetzung mit den einzelnen Werken möchte ich mich kurz mit dem Autor selbst befassen und einige der anfangs gestellten Fragen beantworten. Dies sollte nicht nur die wichtigsten Daten zu Grigor Prličev zusammenfassen, sondern auch an jene Ansichten erinnern, die er zur Frage seiner Nationalität und der Nation seines Volkes vertrat.

Prličev wurde im Jahr 1830 in Ohrid geboren. Sein Leben war von Anfang an bis zu seinem Tode 1893 trotz zahlreicher Reisen und Auslandsaufenthalte fest mit seiner Heimatstadt verbunden. Ohrid bildet somit eine der wenigen fixen Kom-

¹ Hier ist z. B. auch Prličevs eigener Sohn Kiril zu erwähnen, der sich Zeit seines Lebens mit dem Werk des Vaters beschäftigte.

ponenten im Leben des Dichters. Die historische Stadt, Schauplatz großer geschichtlicher Begebenheiten, war zur Zeit Prličevs zu einer kleinen Provinzstadt im Osmanischen Reich geworden. Zahlreiche Konflikte zwischen der osmanischen Herrschaft, der griechischen Phanarioten und der slawischen Bevölkerung überschatteten die Zeit und auch das Leben Prličevs.

In einem slawischsprachigen Haus geboren, in dem der – aus heutiger Sicht – Ohrid-Dialekt gesprochen wurde, genießt der junge Prličev eine Ausbildung, die zu Beginn eher unstrukturiert ist. Anfänglich unterrichtet ihn sein Großvater in seiner Muttersprache, später besucht er eine griechische Schule. Als Fremdsprachen lernt er u. a. Griechisch, Latein und Französisch. Bald tritt der junge Mann in Kontakt zu wichtigen kulturellen Persönlichkeiten seiner Zeit, nachhaltig beeinflusst wird er v. a. von Dimitar Miladinov. Die Gebrüder Miladinov, Dimitar und Konstantin, bilden die wichtigsten Personen der kulturellen slawischen Bewegung im damaligen Makedonien. Während der jüngere, Konstantin, hauptsächlich als Dichter in Erscheinung tritt, gilt Dimitar als einer der ersten Mäzene seiner Zeit. Durch seine Hilfe wird der junge Prličev zunächst nach Tirana zur Ausbildung geschickt. Später entschließt Prličev sich, nach Athen zu gehen, um Medizin zu studieren.

Sein Studium hat er nie beendet, jedoch beginnt der junge Student vom ersten Tag seines Studiums an zu schreiben. Ein zentrales Ereignis in dieser Periode ist mit Sicherheit die Verleihung eines der wichtigsten jährlichen Dichterpreise Athens im Jahre 1861. Prličev gewinnt den Lorbeerkrantz-Preis mit seinem Poem *O Αρμάτωλος* (mak.: *Serdarot* / bulg.: *Serdarjat*). Seine erste Poesie wurde, wie auch dieses Poem, in griechischer Sprache verfasst. Er bekommt daraufhin Stipendien in England und Deutschland angeboten, beschließt jedoch, nicht nach Westeuropa zu gehen. In den folgenden Jahren kann der Autor mit Vorbehalt als stark pro-griechisch eingeordnet werden. Einerseits hält er das Griechische und alles, was mit dem „Griechentum“ zu tun hat, für gut, andererseits bezeichnet er sich als Bulgare und erfährt als solcher oft eine schlechte Behandlung. Hier tritt zum ersten Mal im Leben des Autors das Dilemma der eigenen Nationalität, ja sogar eine Krise seiner persönlichen Identität, ein.

Prličev kehrt mehrere Male nach Ohrid zurück, endgültig jedoch, als er vom Tode der Gebrüder Miladinov erfährt. Dieses Ereignis scheint im Leben des Dichters einen Wendepunkt zu bilden, auch, was das Verständnis seiner eigenen nationalen Identität betrifft². Er beginnt in Ohrid als Lehrer zu arbeiten, gleichzeitig wendet er sich vom griechischen Einfluss ab und beginnt aktiv gegen die griechische Domi-

² Der Begriff „nationale Identität“ ist natürlich in diesem Zusammenhang von mir eingebracht worden. Prličev und seine Zeitgenossen beschäftigten sich zwar mit der Frage, „wer sind wir und zu wem gehören wir“, wirkliche Theorien zur Nations- und somit zur Identitätsbildung sind jedoch in dieser Zeit auf dem Gebiet Makedoniens noch nicht aktuell. Nation als Begriff definiert sich in Makedonien erst um das Jahr 1936, also fast achtzig Jahre später.

nanz in seiner Heimatstadt zu kämpfen. Vor allem das Kirchen- und Schulwesen in Ohrid befindet sich in griechischer Hand, obwohl das Osmanische Reich immer noch die Oberherrschaft über das gesamte Land hat. In dieser Zeit zeigt sich bei Prličev zum ersten Mal slawischer Patriotismus, er wird in seinem Verständnis und im Stil der Zeit zum Bulgaren, wobei in seinem Verständnis „Bulgare“ gleich „Slawe“ ist. Mit dieser Meinung ist er durchaus nicht allein. Auch andere makedonische Persönlichkeiten, vor allem die Gebrüder Miladinov, waren schon Jahre davor überzeugt, zunächst Griechen zu sein, um sich dann als Bulgaren zu bezeichnen. Dies erweckt den Anschein, dass Prličev und seine Zeitgenossen sich national nach der aktuellen „Propaganda“ im Lande deklarieren. Da es noch Jahre dauern wird, bis sich tatsächlich eine „makedonische Nation“ (als Terminus) gebildet hat, war Bulgare zu sein für Slawen aus diesem Gebiet am einfachsten.³

Prličev schreibt seine Literatur von nun an in slawischer Sprache⁴, er kämpft – obwohl zu diesem Zeitpunkt erfolglos – für eine slawische/bulgarische Unterrichtssprache in den Ohrider Schulen und versucht sich an einigen literarischen Übersetzungen, u. a. auch der Ilias von Homer, doch der erste Versuch scheitert an seinen mangelhaften Bulgarischkenntnissen. Mit dem Autor und einer Gruppe von Zeitgenossen beginnt nun auf makedonischem Gebiet eine neue Welle der nationalen (Wieder-)Geburt. Die Muttersprache wird hier als zentrales Thema hervorgehoben, wie auch Prličev in einem seiner mündlich vorgetragenen Texte aus dem Jahre 1866 erklärt: „Що ти е потребен разум, кога той ти вели: «Учи майкин јазик, зашто то е лесен и ќе те просветит в мало време», а ти ми учиш еленика, и ништо не разбервиш ни у църква, ни у училиште, и пак се малчиш, и не ся чуваш, и не ся разбудваш?“ (Prličev 1966: 207). Bezeichnend ist hier, dass der Autor von der „Muttersprache“ und nicht vom „Bulgarischen“ spricht.

Anhand der Biographie des Autors kann man also feststellen, dass Prličev in seinem Leben zwei „Nationalphasen“ durchlebte, die erste in einem Spagat zwischen dem Slawischen und Griechischen, wobei er hier letzteres bevorzugte, und eine zweite, die strikt pro-slawisch war. Die Tatsache, dass er sich als „Bulgare“ bezeichnete, scheint zu dieser Zeit nur natürlich zu sein. Wie schon erwähnt, gab es noch keine Herausbildung einer makedonischen Nation und auch die Sprache war weit davon entfernt, eine eigene Literatursprache zu sein. Wichtig war es, Slawe zu sein,

³ Tatsächlich gibt es Einzelkämpfer, die schon zu diesem Zeitpunkt von einem makedonischen Nationalbewusstsein sprechen/schreiben, jedoch sind diese Stimmen noch vereinzelt und sehr leise. Ein Beispiel dafür ist der Autor Georgija Pulevski (1838–1894), der in einem seiner Texte genau zu diesem Thema Stellung nimmt, jedoch keinen Kontakt zu Prličev hatte und somit seine Ideen nicht an ihn weitergeben konnte.

⁴ Zur Sprache Prličevs wäre hier noch Einiges zu sagen. Er sprach in erster Linie in seinem Heimatdialekt und war gezwungen, Bulgarisch zunächst richtig zu lernen. Nur zwei seiner Werke schrieb er wirklich in bulgarischer Sprache, die restlichen in einer Mischung von Bulgarisch, seinem Heimatdialekt und Russisch. Somit scheint es, als hätte Prličev seine eigene slawische Variante geschaffen.

auf diesem Territorium also entweder Bulgare aus Makedonien oder nur Bulgare. Die Idee einer makedonischen nationalen Identität trat erst später hervor, auch wenn sie zur dieser Zeit schon vorhanden war. Immerhin dauerte es noch bis 1913, bis die Osmanen aus dem Gebiet endgültig vertrieben waren. Trotz seiner Selbstdefinition als Bulgare bleibt Prličev Zeit seines Lebens einem Ort treu: Ohrid. Seine Literatur, sein Schaffen und seine Sprache sind bis zu seinem Tod mit dieser Stadt verbunden.

Die Rezeption von Prličevs Werk scheint jedoch – je nach Nationalität des Autors – „angepasst“ zu werden. In erster Linie ist hier das Spannungsfeld zwischen Bulgarien und Makedonien zu erwähnen. Die erste und älteste Monographie über den Autor, „Grigor Prličev. Život i delo“ vom Slawisten und Literaturwissenschaftler Kiril Topalov ist ein durch und durch bulgarisches Werk aus dem Jahre 1982, also aus jener Zeit, als Bulgarien noch unter dem sozialistischen Regime stand und die Republik Makedonien noch Teil Jugoslawiens war. Topalov geht in seinem Werk vor allem auf zwei Themen ein: zum einen auf die Biographie des Autors, zum anderen auf die nationale Zugehörigkeit Prličevs. Das Werk besteht zum Großteil aus einer Übersicht über Prličevs Leben, sehr detailliert erzählt, allerdings zum überwiegenden Teil auf die Autobiographie des Dichters aus dem Jahre 1885 aufgebaut. Dieses Werk liefert zwar jede Menge Informationen, ist jedoch teilweise vom Autor falsch datiert bzw. etwas verändert und geschönt worden. Zwar ergänzt Topalov die historischen Daten anhand anderer Sekundärliteratur, das Fundament bildet jedoch – etwas zu stark – die erwähnte Autobiographie. Auch der weitere Verlauf des Textes ist in erster Linie biographisch. Es finden sich zwar Zwischenkapitel über das Werk, allerdings nur zwei. Das eine beschäftigt sich mit dem bekanntesten Werk *Ὁ Ἀρμάτωλος*, das andere mit dem Folgepoem *Σκευδέριμης* (mak./bulg. *Skenderbeg*). Weitere Werke von Prličev werden hier zwar erwähnt, jedoch wird auf sie nicht näher eingegangen.

Viel wichtiger scheint Topalov das nationale Thema zu sein. Obwohl er der Problematik kein eigenes Kapitel widmet, ist das Thema „Nation bei Prličev“ allgegenwärtig. Topalov versucht in diesem Punkt allerdings überhaupt keine kritische Auseinandersetzung. Der Autor geht von der ersten bis zur letzten Seite wie selbstverständlich davon aus, dass Prličev ein bulgarischer Autor ist, welcher einen fixen Platz im bulgarischen Literaturkanon hat und keiner anderen Nation zugeordnet werden kann. Schon der Eröffnungssatz der Monographie lautet: „Делото и личността на Григор Пърличев – една от най-светлите, от най-големите личности на Българското възраждане [...]“ (Topalov 1982: 5) und zeigt die Tendenz der weiteren Darstellung, die teilweise bulgarisch patriotisch, wenn nicht gar pathetisch klingt:

Ето защо не преувеличаваме, когато твърдиме, че с цялата си литературно-просветна и обществено-политическа дейност Григор Пърличев се нарежда не само сред най-големите ни възрожденски поети [...] но и въобще сред най-видните дейци на българското национално възраждане. Защото той е наистина една голяма, светла личност, която по ботевски и славейковски защити с целия си живот своята максима: съвършенство или смърт. (Topalov 1982: 226)

Somit kann man zusammenfassen, dass Topalovs Werk einen guten Überblick über das Leben von Prličev gibt, aber leider etwas zu wenige Informationen über sein Werk; die nationale Orientierung des Dichters wird von Topalov klar und eindeutig, ohne jegliche kritische Auseinandersetzung festgelegt.

Raymond Detrezs Werk liegt, wie schon gesagt, in bulgarischer Übersetzung vor. Auch ist dies nicht seine Doktorarbeit in voller Länge, sondern eine vom Autor selber gekürzte und überarbeitete Fassung. Detrez ist nicht nur Slawist, Balkanforscher und Literaturwissenschaftler, sondern hat sich in erster Linie auf die Gesellschaft und Kultur des Balkans spezialisiert. Seine Forschungsschwerpunkte liegen u. a. in Identitätskonstruktionen und Mentalitäten. Somit ist nicht verwunderlich, dass gerade Prličev das Thema seiner Untersuchungen geworden ist, welches Detrez durchaus unter das Zeichen der Nationsbildung stellt. Das hier zu betrachtende Werk zeigt schon über seinen Titel das Forschungsinteresse für den Nationalismus am Balkan. Die bulgarische Übersetzung trägt den Titel „Krivolici na misälta“, zu deutsch etwa „Die Irrwege der Gedanken“. Ob die Forschung hier auf einem Irrweg ist oder Prličev selber, beantwortet der Text jedoch nicht, da der Titel vom Übersetzer frei hinzugefügt wurde.

Bei dieser Monographie handelt es sich, wie Detrez selber schon im Vorwort betont, zunächst um eine literaturhistorische Studie, die jedoch eine stark psychologische und soziologische Perspektive bekommen hat (vgl. Detrez 2001: 8). Detrez baut sein Werk in erster Linie auf einer breit fundierten Theorie zu Nationsbildung, nationaler Identität und Nationalismus auf. Er teilt sein Werk in vier große Kapitel, die sich jeweils mit anderen Aspekten bzw. Stationen aus Prličevs Leben beschäftigen: Prličev und Ohrid, Prličev und Griechenland, Prličev und Bulgarien, sowie Prličev und Makedonien. Detrez geht in seiner Studie strukturiert und theoretisch vor, der Blick des Außenstehenden ist ihm eigen und er verwendet ihn kritisch. Das biographische Element ist hier nicht zentral, sondern dient zur Analyse der vom Autor gestellten Fragen nach einer nationalen Zugehörigkeit und Identitätsbildung beim Dichter Prličev. Durch das Prisma der Geschichte zeigt Detrez die persönliche, schon erwähnte Entwicklung Prličevs von einem stark pro-griechischen zu einem slawisch-patriotischen Menschen. Er vergisst weder, die historische Lage der Bevölkerung auf dem makedonischen Territorium zu schildern, noch die Tatsache zu betonen, dass Prličev Zeit seines Lebens ein „охридчан“ war. Eine makedonische Nation ist noch nicht definiert, wie Detrez betont: „Ангажиментът на Пърличев в борбата срещу гръцкото духовенство и за българизиране на образованието в Охрид не оставя място за съмнение в българското му национално съзнание“ (Detrez 2001: 153). Ergänzt jedoch weiter: „Не само той, но и преобладаващата част от славянското население на Македония се смятат за българи“ (ebd.). Im Kapitel „Prličev und Makedonien“ widmet sich Detrez dieser Frage, wie auch dem Thema der nationalen (Wieder-)Geburt in Makedonien. Der Kampf gegen die Griechische und die Osmanen ist hier in dieser Zeit wichtiger, die einzige slawische nationale Identität, die sich anbietet, ist die bulgarische.

Detrez schafft in seinem Werk den Spagat zwischen den zwei Nationalliteraturen und erzeugt ein Gleichgewicht zwischen dem bulgarischen und dem makedonischen Standpunkt zu Prličev und seinem Leben, sowie seiner nationalen Zugehörigkeit. Ausgehend von heutigen Definitionen einer Nation, biographischen Details zum Autor, wie auch der s. g. „makedonischen Frage“ stellt Detrez schlussendlich fest:

Все още, макар и предимно в «популярните» истории, доминира ненаучното становище за националната идентичност като някаква вечна даденост. Националната идентичност не се променяла. В България това означава, че потомците на българите не могат да са македонци, в Македония пак – че днешните македонци не могат да имат български прародители. Един малко по-реалистичен поглед върху процеса на възникване на македонската нация би могъл чудесно на помири едновременното – в диахронен и синхронен план – съществуване на българска и македонска нация. [...]

За да притежава «цялостно» национално съзнание, индивидът трябва да изпитва върховна лоялност към националната държава и нейната цялост. [...] При Пърличев само спорадично срещаме проблясъци на подобно «цялостно» съзнание. На практика върховната му лоялност се ограничава до Охрид и неговите обитатели. (Detrez 2001: 238)

Die dritte und zugleich letzte Monographie ist aus dem Jahre 2005 und somit das jüngste Werk dieser Art über Prličev. Der Autor Georgi Stalev ist Slawist, Literaturwissenschaftler und literarischer Übersetzer, Prličev ist eines seiner Lebensthemen, mit ihm beschäftigt er sich seit Jahrzehnten.⁵ Das außerordentlich breite Wissen über den Dichter aus Ohrid zeigt sich in seinem Buch „Твореќиот лик на Grigor Prličev“ auf jeder Seite, genauso wie an der breiten Rezeption des Autors dieses Werkes über Prličev, sowohl in Makedonien als auch im restlichen Europa.

Die umfangreiche Monographie hat in erster Linie einen literaturwissenschaftlichen Zugang und versucht erfolgreich, jeden Aspekt aus dem Leben und Werk Prličevs zu beleuchten. Nach drei eher kurzen Überblickskapiteln – das erste über die Stadt Ohrid in der Geschichte, die anderen zwei über das Leben Prličevs – geht Stalev als einziger der drei Autoren zu einer sehr genauen, literaturwissenschaftlichen Analyse des Gesamtwerkes von Prličev über. Angefangen bei fast unbekanntenen Erstpublikationen des Dichters über die zwei berühmten griechischen Poeme, analysiert Stalev chronologisch Prličevs Werke. Er geht näher auf Gedichte ein, die Prličev in seiner spezifischen slawischen Sprache geschrieben hat, nimmt seine Übersetzungen und Nachdichtungen unter die Lupe und behandelt schließlich sogar die Reden Prličevs, die als einzige durchgehend in seinem Heimatdialekt gehalten waren. Somit erschließt sich dem Leser dieser Monographie nicht nur die historische Persönlichkeit Grigor Prličev oder nur die nationale Problematik der Zeit und Person Prličevs, sondern in erster Linie der Schriftsteller Prličev.

⁵ Als Kuriosität am Rande sollte erwähnt werden, dass Stalev im Alter von 14 Jahren als erster Prličevs Poem *Ο Αρματολός* ins heutige Makedonisch übertragen hat. Trotz einiger anderer Versuche scheint diese literarische Nachdichtung bis heute die beste in Makedonien zu sein.

Den letzten Teil der Monographie bildet eine beachtliche Zusammenfassung der Fachliteratur über das Leben und Werk Prličevs. Stalev geht auch hier chronologisch vor und behandelt eine Auswahl der wichtigsten Publikationen über Prličev sowohl in griechischer, bulgarischer als auch in makedonischer Sprache. Einige Symposiumssammelbände sowie weitere Einzelpublikationen werden ebenfalls kritisch betrachtet.

Dem Werk von Georgi Stalev kann außer der enormen Übersicht und dem unglaublich reichem Wissen über Prličev noch etwas zu Gute gehalten werden: Er versucht gerade in der nationalen Frage neutral zu bleiben. Die Betonung auf „versucht“ ist auf jeden Fall notwendig, denn Stalev kann als Makedonist und Makedonier kaum völlig unbeteiligt bleiben. Er schafft es jedoch bis zum Schlusswort, das Thema so objektiv wie möglich darzustellen, auf Probleme der nationalen Definition zwar einzugehen, jedoch ohne zu urteilen. Auch die zwei Monographien des bulgarischen und des belgischen Kollegen betrachtet er kritisch. Gerade im Zusammenhang mit diesen zwei Büchern setzt er jedoch teilweise kleine, fast unbemerkte Zeichen, indem er Prličev immer wieder als „unseren Dichter“ betitelt. Doch seine Schlussworte fassen die mögliche Antwort auf die anfänglichen Fragen am besten zusammen und sollen auch hier als Abschluss dienen:

А прашањето: ЧИЈ бил Гр. Прличев, и ЗОШТО бил чијшто бил *и не е сега ни толку битно* колку што ни изгледа историски интересно! Сепак најлесното од сè, во трагичната негова заплетканост (и не само негова!) се препознава дела *БИЛ Македонец* и останал Македонец (макар и да се сметал, ТАКОВ, како припадник на туѓи етноси), зашто сè што сторил, го сторил за Македонија, – потврдено од сите страни! *БИЛ* и «Грк» («таков» реализиран и со ситно-злобни и со величествени дела.) «БИЛ» и Бугарин, но според сопственото признание, (Убитиј българами, сиреч, «од своите!»). И, нај-после, *бил Славјанин*: идеалист, утопист кој верувал дека «едно е славјанското племе» и се погрижил, како и другите негови сомисленици од братските заедници, да создаде самостојно еден ОПШТ СЛАВЈАНСКИ ЈАЗИК што ќе ги обединува, барем на културен план, сите Словени. (Stalev 2005: 284)

A b k ü r z u n g e n

- | | |
|---------------|---|
| Detrez 2001: | Raymond Detrez, Krivolici na misälta, Sofia |
| Prličev 1966: | Grigor Prličev, Čuvaj se sebesi, in: Makedonski jazik XVII, Skopje, 205–215 |
| Stalev 2005: | Georgi Stalev, Tvorečkiot lik na Grigor Prličev, Skopje |
| Topalov 1982: | Kiril Topalov, Grigor Pärličev. Život i delo, Sofia |

Elena Popovska
 Institut für Slawistik, Universität Klagenfurt
 Universitätstr. 65-67, 9020 Klagenfurt, Österreich
 Elena.Popovska@uni-klu.ac.at